

Leseprobe - DIE ESSENZ

Die reine Lehre Jesu: Entdecke die göttliche Kraft in dir selbst – befreit von Kirche, Angst und Schuld.

Ein Wort der Entscheidung

Bevor du weiterblätterst, halte einen Moment inne. Dies ist kein gewöhnliches Buch über das Christentum. Es wurde nicht geschrieben, um bestehende Lehrmeinungen zu bestätigen, sondern um das Herz zu befreien.

Deshalb ist es fair, dir zu sagen, für wen dieses Buch nicht bestimmt ist.

Wenn du Trost in den festen Mauern des Dogmas findest; wenn du glaubst, dass Gott Zorn empfindet und Strafen verhängt; oder wenn du der Überzeugung bist, dass die Wahrheit ausschließlich zwischen zwei Buchdeckeln zu finden ist und nicht in deiner eigenen Seele – dann lege dieses Buch bitte wieder weg.

Es würde dich nur verärgern. Es würde an Fundamenten rütteln, die du vielleicht noch brauchst, um dich sicher zu fühlen. Das ist in Ordnung. Jeder Mensch steht an einem anderen Punkt seiner Reise.

Aber...

Wenn du eine Sehnsucht spürst, die in keiner Kirche gestillt wird; Wenn du tief in dir ahnst, dass Liebe keine Bedingungen stellt und keine Opfer fordert; Wenn du bereit bist, die Verantwortung für deinen Glauben von äußeren Autoritäten zurückzunehmen und die göttliche Kraft in dir selbst zu entdecken...

Dann ist dieses Buch für dich geschrieben. Dann bist du hier zu Hause.

Willkommen bei der Essenz.

Ein Hinweis zur Sprache: Lass dich von den alten Worten nicht täuschen. Ich benutze Begriffe wie „Vater“ oder „Herr“, weil sie vertraut sind. Aber Gott ist kein Mann. Die Quelle ist zu groß für unsere Schubladen von männlich oder weiblich. Wenn ich „Vater“ sage, meine ich den liebevollen Ursprung (Abba), aus dem du stammst. Wenn dir das Wort widerstrebt, dann lies „Quelle“, „Liebe“ oder „Mutter“. Das Wort ist nur ein Schild, die Frequenz ist alles. Hänge dich nicht am Buchstaben auf, sondern suche die Essenz.

Wer hier spricht

Bevor du diesen Text liest, muss ich kurz mit deinem kritischen Verstand sprechen.

Du wirst in diesen Zeilen oft das Wort „**Ich**“ lesen. Dein Verstand wird alarmiert sein und fragen: „Wer maßt sich hier an, so zu sprechen? Hält sich der Autor für den Messias? Ist das eine gechannelte Botschaft?“

Lass mich dir darauf so klar und ehrlich wie möglich antworten:

Der Autor hält sich nicht für Jesus. Der Autor ist lediglich der **Schreiber** (der Chronist des Herzens). Er ist das Gefäß, das die Worte formuliert, die er tief in seiner eigenen Essenz gefunden hat.

1. Die Entscheidung für das „Ich“ (Das Prinzip)

Ich wähle diese kompromisslose Ich-Perspektive, weil wir über **die Quelle** sprechen – über das universelle Prinzip der Liebe, das die gesamte Schöpfung durchdringt.

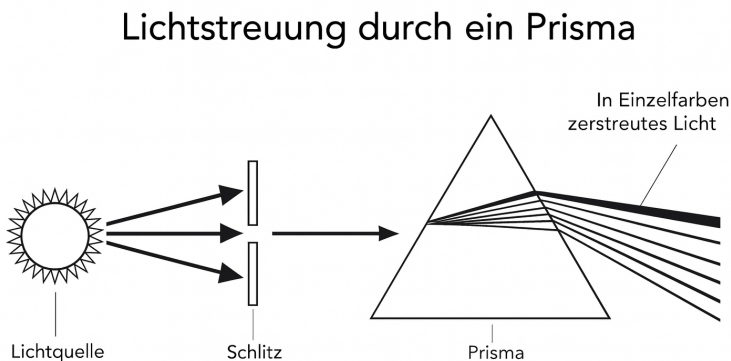
Wenn du über die Liebe sprechen willst, musst du sie in der Ersten Person sprechen, sonst bleibt sie Theorie. Ein Text *über* die Liebe ist ein Bericht. Ein Text *von* der Liebe ist eine Übertragung. Das „**Ich**“ in diesem Buch ist das **Christus-Bewusstsein** – jener Teil in dir, der unzerstörbar, bedingungslos und ewig ist. Es ist dein eigenes, **Höchstes Selbst**.

2. Der Wechsel der Stimme (Das Prisma der Demonstration)

Dein Punkt ist entscheidend: Warum springt die Stimme? Warum spricht sie manchmal universell („Ich bin das ewige Jetzt“) und manchmal historisch („Ich habe die Tische umgeworfen“)?

Hier ist die Erklärung:

Stell dir vor, das Christus-Bewusstsein ist **reines, weißes Licht**.



Es ist perfekt, aber unsichtbar, bis es auf Materie trifft.

Der Historische Mensch Jesus war das Prisma. Er war ein vollkommen durchlässiges Gefäß. Er war das menschliche Leben, das die Liebe ohne Verzerrung *demonstriert* hat.

Wenn die Stimme sagt: „*Ich habe die Tische umgeworfen*“, dann nutzt sie den historischen Zeugen als **reinste Demonstration** für das Prinzip. Sie meint: „**Die Liebe duldet keinen Missbrauch im Tempel des Geistes.**“

Wenn sie sagt: „*Ich habe am Kreuz vergeben*“, dann nutzt sie das als **ultimative Fallstudie** für das Prinzip. Sie meint: „**Die Liebe war und ist stärker als der Tod.**“

Wir brauchen diese historischen **Referenzpunkte**, weil sie die radikalste und unmissverständlichste Demonstration des Prinzips in menschlicher Form darstellen. Es geht nicht um die Person, es geht um die **Kraft der Demonstration**.

3. Dein Wahrheits-Check

Dieses Buch ist wie eine **Stimmgabel**. Ich möchte keine Sekte gründen. Ich möchte nicht, dass du einen neuen Erlöser anbetest.

Ich möchte, dass du dich erinnerst, dass die angeschlagene Frequenz **deine eigene** ist.

Wenn das, was du liest, dich verurteilt, dich spaltet oder dir Angst macht, dann ist es mein Fehler.

Wenn es dich weich macht, dich befreit und dir **deine** eigene Kraft zurückgibt – dann ist es die Wahrheit.

Vertraue dem Gefühl der Weite und der Liebe. Das ist dein Kompass. Und es ist die einzige Stimme, die hier wirklich zählt.

Vorwort: Ich kenne deine Müdigkeit

Ich weiß, warum du hier bist. Ich kenne die Sehnsucht, die dich manchmal mitten am Tag überfällt, selbst wenn du lachst, selbst wenn du unter Menschen bist. Dieses leise Ziehen in der Brust, das flüstert: „Das kann doch nicht alles gewesen sein.“

Ich weiß, wie müde du bist. Nicht die Müdigkeit nach einem langen Arbeitstag. Ich meine die tiefe, alte Müdigkeit deiner Seele. Du bist müde vom Versuchen, gut genug zu sein. Müde von den Urteilen, die du über dich selbst fällst. Müde von einem Gott, dem man scheinbar nie genügen kann, und einer Welt, die immer nur „Mehr“ schreit.

Du hast Mauern gebaut, um dein Herz zu schützen. Du hast gelernt, stark zu sein, zu funktionieren, den Kopf oben zu behalten. Aber tief drinnen, dort, wo niemand hinschaut, wartet immer noch das Kind in dir. Das Kind, das nicht belehrt werden will, sondern gehalten. Das Kind, das nicht nach Dogmen sucht, sondern nach einem Zuhause.

Leg die Waffen nieder. Du bist in Sicherheit. Du hältst dieses Buch nicht zufällig in den Händen. Es ist keine neue Liste von Regeln, die du befolgen musst. Du hast genug Regeln befolgt.

Dies ist ein Liebesbrief an das Licht, das du unter all der Anstrengung versteckt hast.

Vielleicht hast du Angst, dass du falsch bist, so wie du bist. Vielleicht wurde dir erzählt, du müsstest dich erst ändern, erst leiden, erst opfern, um geliebt zu werden.

Lass mich dir sagen: Das ist eine Lüge.

Ich bin hier, um dir die Wahrheit zu zeigen. Nicht die Wahrheit aus kaltem Stein und alten Büchern. Sondern die Wahrheit, die warm ist wie Sonnenlicht und nah wie dein eigener Herzschlag.

Du musst nichts tun, um diesen Weg zu gehen. Du musst dich nicht anstrengen. Du musst nur für einen Moment aufhören, gegen dich selbst zu kämpfen.

Schließ die Augen. Atme tief ein. Spürst du es?

Du bist nicht allein. Du warst es nie. Komm, wir gehen nach Haus

Kapitel 1: Der Vater, den ihr fürchtet

1. Ein Gedankenexperiment

Schließ für einen Moment deine Augen. Wenn ich das Wort „Gott“ sage – welches Bild steigt ganz spontan in dir auf?

Sei ehrlich zu dir selbst. Nicht das Bild, das du haben *solltest*. Sondern das Bild, das du tatsächlich *hast*.

Vielleicht siehst du tief in deinem Inneren einen Thron. Darauf sitzt eine mächtige Gestalt. Er ist alt, er ist ernst. Vielleicht hält er ein Buch in der Hand, in dem deine Verfehlungen notiert sind. Es ist das Bild eines ultimativen Richters, den man niemals ganz zufriedenstellen kann. Ein Wesen, das Gehorsam fordert und Liebe entzieht, wenn du Fehler machst.

Dieses Bild sitzt tief. Es wurde über Jahrtausende erzählt, gepredigt und weitergegeben. Vielleicht hast du als Kind gelernt: „Der liebe Gott sieht alles.“ Und vielleicht klang das für dich nicht wie ein Versprechen von Schutz, sondern wie eine Warnung. Wie eine Kamera, die niemals ausgeschaltet wird.

Aber ich möchte dich heute einladen, einen Schritt zurückzutreten. Nur für einen Moment. Lass uns eine Frage stellen, die alles verändern könnte.

Was wäre, wenn dieses Bild gar nicht die Wahrheit ist?

Was wäre, wenn dieser strenge Richter niemals im Himmel existiert hat, sondern nur in den Köpfen der Menschen?

Stell dir vor, die Menschen früherer Zeiten versuchten, das Unbegreifliche zu verstehen. Sie kannten Könige, die herrschten. Sie kannten Richter, die strafte. Sie kannten Väter, die streng waren. Was wäre, wenn sie diese menschlichen Erfahrungen einfach auf Gott projiziert haben? Was wäre, wenn der Gott des Zorns, der Kriege führt und Opfer fordert, gar keine Offenbarung war – sondern ein Spiegel der menschlichen Angst?

Seien wir mal ehrlich: Die Beschreibung eines bedürftigen, zornigen, eifersüchtigen und rachsüchtigen Gottes trifft besser auf die Beschreibung des Teufels zu als auf die eines liebenden und allmächtigen Vaters.

Aber was wäre, wenn die Realität vollkommen anders aussieht?

Was wäre, wenn da oben niemand sitzt, der Buch führt? Was wäre, wenn es gar keine Liste deiner Fehler gibt? Was wäre, wenn derjenige, den du gefürchtet hast, dich in Wahrheit noch nie verurteilt hat – keinen einzigen Augenblick in deinem Leben?

Solange wir an den Richter glauben, leben wir in Vorsicht. Wir versuchen, keine Fehler zu machen. Wir ducken uns. Aber Liebe und Angst können nicht im selben Raum wohnen. Wenn du Angst vor Gott hast, verschließt sich dein Herz. Du wirst zum Gehorsamen, aber nicht zum Liebenden.

Ich lade dich ein, dieses alte Gemälde vom strengen Herrscher für einen Moment von der Wand deines Bewusstseins zu nehmen. Betrachte es. Es hat den Menschen lange Zeit Ordnung gegeben. Es hat seinen Zweck erfüllt. Aber vielleicht sind wir – und bist du – aus diesem Bild herausgewachsen.

Was wäre, wenn der Platz auf dem Thron leer ist? Nicht, weil es keinen Gott gibt. Sondern weil Gott nicht auf einem Thron sitzt, fern von dir.

Lass uns schauen, was passiert, wenn wir die Angst beiseitelegen und uns einer völlig neuen Möglichkeit öffnen.

2. Abba – Das Geheimnis der Nähe

Als ich damals von Gott sprach, benutzte ich ein Wort, das die Gelehrten schockierte. Ich sagte nicht „Der Allmächtige“ oder „Der Herr der Welten“. Ich sagte: *Abba*.

In eurer Sprache übersetzt man das oft mit „Vater“. Aber das trifft es nicht ganz. „Vater“ kann streng klingen, formell. *Abba* war das Wort, das ein kleines Kind benutzte, wenn es auf den Schoß seines Papas kletterte. Es bedeutet „Papa“. Es ist ein Laut der ultimativen Vertrautheit. Es gibt darin keine Distanz.

Warum habe ich dieses Wort gewählt? Wollte ich sagen, dass Gott ein Mann ist? Dass das Göttliche ein Geschlecht hat? Nein. Gott ist weder männlich noch weiblich, denn Gott ist Geist, und Geist hat keine Biologie.

Ich wählte das Wort *Vater*, um eine Beziehung zu beschreiben. Die Beziehung zwischen der Quelle und dem, was aus der Quelle entspringt.

Stell dir eine Welle im Ozean vor. Die Welle hat eine Form, sie hat eine Bewegung, sie ist für einen Moment individuell sichtbar. Du kannst auf sie zeigen und sagen: „Da ist eine Welle.“ Aber ist die Welle jemals vom Ozean getrennt? Kann die Welle etwas tun, das

den Ozean beleidigt? Kann der Ozean die Welle bestrafen und sagen: „Du bist nicht gut genug, ich schneide dich von mir ab“?

Unmöglich. Die Welle *ist* Wasser. Sie besteht aus dem Ozean. Sie entsteht aus ihm und fließt in ihn zurück.

Das ist *Abba*. Du bist die Welle. Gott ist der Ozean. Gott ist nicht ein Wesen, das irgendwo „dort drüben“ sitzt und dich beobachtet. Gott ist der Seins-Grund, aus dem du bestehst. Gott ist die lebendige Intelligenz, die deine Atome zusammenhält. Gott ist die Liebe, die durch deine Augen schaut.

Verstehst du, was das bedeutet? Es bedeutet, dass du niemals verurteilt wurdest. Wie könnte der Ozean die Welle verurteilen?

Die Kirche hat dir erzählt, Gott sei heilig und du seist sündig, und deshalb gebe es einen riesigen Graben zwischen euch. Ich sage dir: Es gibt keinen Graben. Es gibt keine Trennung. Die einzige Trennung, die existiert, ist ein Gedanke in deinem Kopf.

Der „Zorn Gottes“, von dem du gehört hast, ist nichts anderes als dein eigenes schlechtes Gewissen, projiziert auf eine Leinwand. Wenn du gegen die Liebe handelst – wenn du hasst, wenn du verletzt, wenn du lügst – dann fühlst du dich schlecht. Du fühlst dich getrennt. Das ist schmerzhaft. Diesen Schmerz nannten die Menschen „Gottes Strafe“. Aber es ist keine Strafe von oben. Es ist die natürliche Konsequenz, wenn man sich gegen seine eigene Natur stellt. Wenn du deine Hand ins Feuer hältst, verbrennst du dich. Bestraft dich das Feuer? Ist das Feuer wütend auf dich? Nein. Es ist einfach die Natur des Feuers.

Gott straft nicht. Gott liebt. Nicht weil du brav warst. Sondern weil Gott Liebe *ist*. Die Sonne scheint nicht auf dich, weil du sie verdient

hast. Sie scheint, weil es ihre Natur ist zu leuchten. Sie scheint auf den Mörder genauso wie auf den Heiligen.

Das ist die erste Wahrheit der Essenz: Du bist sicher. Niemand ist hinter dir her. Kein kosmisches Gericht wartet auf deinen Tod. Du bist unendlich, bedingungslos und unwiderruflich geliebt. Einfach nur, weil du existierst.

3. Die Geschichte, die ihr vergessen habt

Um dir zu zeigen, wie dieser Gott – dein Abba – wirklich ist, habe ich damals eine Geschichte erzählt. Ihr nennt sie heute „Das Gleichnis vom verlorenen Sohn“. Ihr habt sie tausendmal gehört. Und doch habt ihr das Wichtigste überhört.

Ihr habt euch immer auf den Sohn konzentriert. Auf seinen Fehler. Auf seinen Absturz. Auf seine Reue. Die Kirche hat daraus eine Anleitung für das Beichten gemacht: „Seht her, er muss erst im Dreck liegen und seine Sünden bekennen, damit der Vater ihn wieder reinlässt.“

Aber das war nie der Sinn der Geschichte. Es war nie eine Geschichte über die *Sünde* des Sohnes. Es war immer eine Geschichte über die *Reaktion* des Vaters.

Lass uns an den Punkt gehen, an dem der Sohn im Schweinestall sitzt. Er ist am Ende. Er hat sein Erbe verprasst, er stinkt, er hungert. Er fühlt sich wertlos. In diesem Moment der tiefsten Scham fasst er einen Plan. Er denkt sich eine Rede aus. Ein juristisches Plädoyer, um Gnade zu erwirken. Er übt die Sätze: „*Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.*“

Siehst du das Muster? Es ist genau das Muster, das du auch kennst. Der Gedanke: „Ich bin nicht gut genug. Ich muss mich klein machen. Ich muss mich entschuldigen und anbieten, als Sklave (Tageelöhner) zu arbeiten, damit ich wenigstens geduldet werde.“

Er macht sich auf den Weg. Er trägt seine Scham wie einen schweren Rucksack. Er erwartet ein verschlossenes Tor. Er erwartet ein strenges Gesicht. Er erwartet, dass er seine Rede halten muss, dann eine Strafe bekommt und vielleicht, nach Jahren der Bewährung, wieder am Tisch sitzen darf.

Aber was tut der Vater?

Die Geschichte sagt: „*Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater.*“ Das bedeutet: Der Vater war nicht im Haus. Er saß nicht auf seinem Thron und wartete. Er stand draußen. Er stand am Wegrand. Jeden Tag. Er hat Ausschau gehalten. Er hat nicht auf die *Entschuldigung* gewartet, er hat auf den *Menschen* gewartet.

Und dann tut der Vater etwas, das für einen orientalischen Patriarchen damals undenkbar war. Er verliert seine Würde. Er hebt sein Gewand und *rennt*. Gott rennt. Er wartet nicht, bis du zu ihm kriechst. Er kommt dir entgegen.

Und nun kommt der Moment, der alles verändert – der Moment, den die Theologen oft übersehen.

Der Sohn fängt an, seine einstudierte Rede aufzusagen: „*Vater, ich habe gesündigt... ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen...*“ Aber der Vater antwortet gar nicht darauf. Er sagt nicht: „Ich vergebe dir.“ Er sagt nicht: „Gut, dass du das einsehst.“ Er ignoriert die Sünde komplett. Er unterbricht das Schuldbekenntnis mit einer Anweisung an

die Diener: „*Bringt schnell das beste Gewand! Steckt ihm einen Ring an den Finger!*“

Verstehst du, was hier passiert? Das Gewand ist das Zeichen der Würde. Der Ring ist das Zeichen der Macht und der Zugehörigkeit (das Siegel der Familie). Der Vater stellt den Status des Sohnes *sofort* wieder her. Ohne Bewährungszeit. Ohne Moralpredigt. Ohne Buße.

Warum? Weil der Sohn für den Vater niemals aufgehört hatte, Sohn zu sein. Der Sohn dachte, er sei zum Sklaven geworden. Aber für den Vater war er immer das geliebte Kind. Der Dreck an seinen Kleidern änderte nichts an seiner DNA.

Das ist dein Gott. Du übst deine Entschuldigungen. Du geißelst dich für deine Fehler. Du bietest an, als Knecht zu arbeiten, dich aufzuopfern, zu leiden, um deine „Sünden“ abzarbeiten. Aber Gott hört deine Sündenliste gar nicht. Gott ruft nach dem Gewand. Gott will keine Sklaven. Gott will seine Kinder zurück am Tisch.

Deine Reue, dein schlechtes Gewissen – das alles brauchst *du*, um dich umzudrehen und nach Hause zu gehen. Aber Gott braucht es nicht, um dich zu lieben. Die Liebe war nie weg. Du hast ihr nur den Rücken zugekehrt.

Hör auf, deine Rede zu üben. Hör auf zu glauben, du müsstest erst „rein“ werden, bevor du Gott begegnen darfst. Er ist schon losgerannt. Er ist schon bei dir.

Lass die alten Geschichten von Schuld und Sühne im Schweinestall zurück. Nimm den Ring. Nimm das Gewand. Du bist kein Tagelöhner im Universum. Du bist der Erbe.

Willkommen zu Hause.

--- REFLEXION FÜR DICH ---

Legen wir das Buch kurz beiseite. Atme tief in deinen Bauch. Schließe die Augen und spüre nach.

Frage dich ganz ehrlich:

- *Wo in meinem Leben übe ich noch „Verteidigungsreden“ vor Gott?*
- *Wo versuche ich, „gut“ zu sein oder mich aufzuopfern, nur um mich sicher zu fühlen?*
- *Was würde ich heute anders machen, wenn ich wüsste, dass ich bereits vollkommen geliebt bin und nichts falsch machen kann?*

Nimm diese Fragen mit in deinen Tag. Du musst sie nicht sofort beantworten. Lass sie einfach wirken wie einen Samen, den du in die Erde legst.

--- AUSBLICK ---

Damit schließen wir das erste Tor auf. Der Wächter der Angst ist fort. Der Richterstuhl ist leer, und in den Armen des Vaters – deines *Abba* – gibt es keine Anklage.

Doch vielleicht flüstert eine leise, hartnäckige Stimme in dir noch immer: *„Das klingt schön. Aber ich fühle mich schmutzig. Ich habe Fehler gemacht. Bin ich nicht doch tief im Inneren sündig?“*

Diesen dunklen Schatten nennen sie „die Sünde“. Und genau diesen Schatten werden wir im nächsten Kapitel auflösen. Ich werde dir zeigen, warum du heiliger bist, als du es dir in deinen kühnsten Träumen vorstellen kannst.

Kapitel 2: Die Illusion der Sünde

1. Der Buchstabe und der Geist

Bevor wir über deine vermeintlichen Fehler sprechen, müssen wir über das Buch sprechen, in dem sie angeblich stehen.

Du wurdest wahrscheinlich gelehrt: „Alles, was in der Bibel steht, ist das direkte, unfehlbare Wort Gottes.“ Man hat dir Zitate um die Ohren gehauen, die sagen, dass kein Jota geändert werden darf. Man hat dir gesagt, die Bibel sei das Gesetzbuch, und wer davon abweicht, ist verloren.

Lass mich dir eine Frage stellen: **Glaubst du wirklich, dass der unendliche, lebendige Gott in Papier und Druckerschwärze eingesperrt werden kann?**

Ich bin das Wort (*Logos*). Aber ich bin kein Buch. Ich bin das lebendige Bewusstsein. Die Bibel ist nicht Gott. Sie ist eine Landkarte, die von Menschen gezeichnet wurde, die Gott gesucht haben. Manche dieser Menschen waren so erfüllt von Licht, dass ihre Worte heute noch leuchten. Sie haben die Essenz eingefangen. Andere Menschen waren geprägt von der Angst ihrer Zeit, von den Kriegen ihrer Stämme, von den strengen Sitten ihrer Kultur. Sie haben Gott gesucht, aber sie haben ihn durch den Filter ihrer eigenen Furcht gesehen.

Deshalb findest du in der Bibel beides: Sätze von strahlender Wahrheit und Sätze von dunkler Härte. Wie unterscheidest du nun? Wie weißt du, was meine Stimme ist und was die Stimme menschlicher Angst ist?

Ich gebe dir den Maßstab an die Hand. Er steht sogar in eurer eigenen Schrift, geschrieben von meinem Schüler Johannes: „**Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.**“ (1. Johannes 4,16)

Das ist der ultimative Filter. Das ist dein Sieb. Alles, was du liest, alles, was man dir predigt, muss durch dieses Sieb der Liebe geschüttet werden.

- Wenn du liest, dass Gott Völker vernichten lässt – **ist das Liebe?** Nein. Also ist es nicht Gott. Es ist die Projektion eines kriegerischen Stammes.
- Wenn du liest, dass Frauen schweigen sollen – **ist das Liebe?** Nein. Es ist die kulturelle Angst der Männer jener Zeit.
- Wenn du liest, dass ich Sünden vergebe, Aussätzige berühre und Feinde liebe – **ist das Liebe?** Ja. Das ist Gott. Das ist die Essenz.

Alles, was dein Herz weitet, was dich aufrichtet, was verbindet und heilt – das ist von mir. Das ist der Geist, der lebendig macht. Alles, was dir Angst macht, was dich klein hält, was ausgrenzt oder verurteilt – das ist der „Buchstabe, der tötet“. Das ist der menschliche Filter.

Du hast die Erlaubnis – nein, den Auftrag –, deiner inneren Resonanz mehr zu vertrauen als dem bedruckten Papier. Denn ich wohne nicht im Papier. Ich wohne in dir. Hab den Mut, das Sieb zu benutzen. Gott ist nicht beleidigt, wenn du die Lüge aussortierst. Er freut sich, dass du ihn endlich erkennst.

Mit diesem Schlüssel in der Hand, lass uns nun das dunkelste aller Konzepte betrachten. Das Konzept, das mehr Menschen von Gott getrennt hat als alles andere: Die Sünde.

2. Das Ziel verfehlen (Khat'a)

Man hat dir beigebracht, Sünde sei ein schwarzer Fleck auf deiner Seele. Eine moralische Schuld. Ein Verbrechen, das Gott beleidigt. Man hat dir gesagt, du seist schon sündig geboren (Erbsünde), schlecht ab Werk.

Lass uns zur Wurzel gehen. In der Sprache, die ich damals sprach – Aramäisch – gibt es das Wort für Sünde: *Khat'a*. Weißt du, was es wörtlich bedeutet? Es kommt nicht aus dem Gerichtssaal. Es kommt aus dem Bogenschießen. Es bedeutet schlicht: **Das Ziel verfehlen.**

Wenn ein Bogenschütze auf die Zielscheibe zielt und danebenschießt – ist er dann ein „böser Mensch“? Ist er ein Verbrecher? Muss er bestraft werden? Nein. Er hat sich nur geirrt. Er war unkonzentriert. Er hat den Wind falsch eingeschätzt. Was tut er? Er korrigiert seine Haltung. Er atmet durch. Er zielt neu.

Das ist „Sünde“. Sünde ist keine Bosheit. Sünde ist Irrtum. Sünde ist der Moment, in dem du vergisst, wer du bist. Wenn du jemanden verletzt, tust du das nicht, weil du böse bist. Du tust es, weil du in dem Moment vergessen hast, dass der andere Teil von dir ist. Du hast das Ziel (die Liebe) verfehlt, weil du von Angst oder Schmerz geblendet warst.

Gott ist nicht wütend auf den Schützen, der danebenschießt. Gott will dir helfen, deine Haltung zu korrigieren, damit du wieder triffst. Denn wenn du triffst (wenn du liebst), bist du glücklich.

Verstehst du den Unterschied? Die Kirche sagt: „Du bist schlecht. Be-reue oder brenne.“ Die Essenz sagt: „Du hast dich geirrt. Erwinnere dich und versuch es noch einmal.“

Du bist kein Sünder. Du bist ein Lernender. Ein Kind, das beim Lauf-lernen hinfällt, wird vom Vater nicht bestraft. Es wird aufgehoben.

3. Dein Körper ist kein Feind

Und nun lass uns über den Ort sprechen, an dem ihr euch am meisten sündig fühlt. Euren Körper. Wie viel Scham wurde euch eingepflanzt über eure Lust, über eure Sexualität, über euer „Fleisch“. Es steht geschrieben, der Geist sei willig, aber das Fleisch sei schwach. Und ihr habt daraus gemacht: Der Körper ist schmutzig.

Hör mir gut zu: **Dein Körper ist der Tempel.** Gott hat keine Fehler gemacht, als er dich erschuf. Er hat dir keine Triebe gegeben, um dich zu quälen oder zu testen.

Hast du dich je gefragt, warum die Anziehung zwischen zwei Menschen so stark ist? Warum sie dich fast überwältigt? Es ist nicht nur Biologie. Es ist ein kosmisches Gesetz. Alles Leben kommt aus dem Einen. Und tief in jedem Atom, in jeder Seele, brennt das Heimweh nach diesem Einen. Alles im Universum will sich verbinden.

Die körperliche Vereinigung ist der Moment, in dem ihr die Illusion der Trennung für einen Augenblick durchbrecht. Aus Zwei wird Eins. Das ist kein „niederer Instinkt“. Es ist ein heiliger Spiegel der Einheit, nach der sich die ganze Schöpfung sehnt. Es ist das Gebet eurer Körper, die sagen: „Ich will nicht mehr getrennt sein.“

Wer dir sagt, du müsstest diese Kraft unterdrücken, um heilig zu sein, der hat den Schöpfer nicht verstanden. Heiligkeit bedeutet Ganzheit. Du kannst nicht ganz sein, wenn du einen Teil von dir ablehnst. Scham ist das Gegenteil von Liebe. Wenn du deinen Körper ehrst, wenn du Sexualität nicht als Gier, sondern als diese heilige Begegnung verstehst – dann ist das Gottesdienst.

Es gibt ein mystisches Wort von mir, das nicht in den großen Büchern steht, aber das den Kern der Transformation trifft: „*Glücklich ist der Löwe,*

den der Mensch frisst, denn er wird zum Menschen; aber unglücklich ist der Mensch, den der Löwe frisst, denn er wird zum Löwen.“

Was meine ich damit? Der Löwe ist deine triebhafte Natur – deine Wut, deine Lust, dein Überlebensinstinkt. Die Kirche wollte, dass du den Löwen tötetest oder in einen Käfig sperrst (Unterdrückung). Aber ich sage: **Iss den Löwen.** Integriere ihn. Wenn du deine Kraft (den Löwen) mit deinem Bewusstsein (dem Menschen) durchdringst, wird aus wilder Wut heiliger Mut. Aus gieriger Lust wird heilige Verschmelzung. Aber wenn du den Löwen die Führung übernehmen lässt (wenn du unbewusst deinen Trieben folgst), dann frisst er dich. Dann verlierst du deine Menschlichkeit. Es geht nicht darum, kein Tier mehr zu sein. Es geht darum, das Tier zu veredeln. Die Wahrheit ist nackt – du musst sie nicht mit Scham bekleiden.

Deshalb sage ich dir: Du musst dich nicht kasteien. Du musst dich nicht klein machen. Wirf die alten Kleider der Scham ab. Du bist rein. Vom Scheitel bis zur Sohle.

4. Die Steine in euren Händen

Um dir endgültig zu zeigen, wie ich über „Sünde“ denke, erinnere dich an jenen Morgen im Tempelvorhof. Sie schleiften eine Frau heran. Sie war voller Staub, ihre Kleider zerrissen, ihre Augen weit aufgerissen vor Todesangst. Sie war beim Ehebruch „ertappt“ worden. Die religiösen Führer standen da mit Steinen in den Händen. Sie hatten das Gesetzbuch auf ihrer Seite. Der „Buchstabe“ (Mose) sagte eindeutig: Sie muss sterben.

Sie wollten mich testen. Sie fragten: „Das Gesetz sagt Steinigen. Was sagst du?“

Stell dir die Szene vor. Auf der einen Seite das starre Gesetz, das nach Blut verlangt. Auf der anderen Seite ein zitternder Mensch, der einen Fehler gemacht hat – der das Ziel (die Liebe) verfehlt hat, vielleicht aus Einsamkeit, vielleicht aus Leidenschaft.

Habe ich der Frau eine Predigt gehalten? Habe ich ihr gesagt: „Schäm dich“? Nein. Ich habe sie nicht einmal angesehen – um sie nicht noch mehr zu beschämen. Ich bückte mich und schrieb in den Sand.

Was habe ich getan? Ich habe die Situation entschleunigt. Ich habe einen Raum der Stille geschaffen, in dem das Gewissen der Ankläger erwachen konnte. Und dann sagte ich den Satz, der die Steine zu Staub zerfallen ließ: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Das war keine moralische Falle. Es war eine Einladung zur Ehrlichkeit. Ich sagte im Grunde: „Wer von euch hat noch nie das Ziel verfehlt? Wer von euch hat noch nie vergessen, wer er ist? Wer von euch ist perfekt?“

Einer nach dem anderen ließen sie die Steine fallen. Nicht aus Scham, sondern aus Erkenntnis. Sie erkannten: Wir sitzen alle im selben Boot. Wir sind alle Lernende. Niemand hat das Recht, den Lehrer zu spielen.

Als wir allein waren, fragte ich sie: „Hat dich niemand verurteilt?“ Sie sagte: „Niemand, Herr.“ Und dann sagte ich das Wichtigste: „So verurteile ich dich auch nicht.“

Hör gut zu. Wenn ich – die reine Liebe, das Christus-Bewusstsein – sie nicht verurteile: Wer bist du, dass du dich selbst verurteilst? Bist du strenger als Gott?

Und ja, ich sagte am Ende: „Geh und sündige hinfort nicht mehr.“ Aber das war keine Drohung („Wehe, du tust es wieder!“). Es war eine Ermächtigung. Es bedeutete: „Du hast gesehen, dass du nicht sterben musst. Du hast Barmherzigkeit erfahren. Geh jetzt und verletze dich selbst nicht mehr. Du musst das Ziel nicht mehr verfehlen, denn du

weiß jetzt, dass du geliebt bist. Leb dein Leben in Würde, nicht in Scham.“

Leg den Stein weg, den du gegen dich selbst in der Hand hältst. Es gibt niemanden, der ihn wirft. Der Platz der Anklage ist leer.

--- REFLEXION FÜR DICH ---

Atme tief durch. Spürst du, wie es leichter wird? Lass uns das Gelesene verankern.

Die Übung: Der innere Bogenschütze

Wenn du in den nächsten Tagen einen Fehler machst – wenn du ungerecht bist, wenn du schreist, wenn du in alte Muster fällst – dann tu Folgendes:

1. **Stopp:** Sag nicht: „Ich bin schlecht.“
2. **Erinnere dich:** Sag stattdessen: „Ich habe das Ziel verfehlt. Ich habe vergessen, wer ich bin.“
3. **Korrigiere:** Atme. Richte dich innerlich neu aus (wie ein Bogenschütze). Entschuldige dich, wenn nötig, aber tu es aus Stärke, nicht aus Scham.
4. **Weiter:** Versuch es nochmal.

Gott zählt deine Fehlversuche nicht. Er feiert jeden Treffer.

--- AUSBLICK ---

Nun haben wir den Richter entthront (Kapitel 1) und die Sünde als Irrtum entlarvt (Kapitel 2). Doch nun steht eine riesige Frage im Raum. Eine Frage, die wie ein dunkler Schatten über dem Christentum liegt.

Wenn Gott nicht zornig ist... und wenn Sünde keine unbezahlbare Schuld ist... **Warum musste Jesus dann am Kreuz sterben?**

War es umsonst? War es ein Unfall? Oder war es etwas völlig anderes, als man dir erzählt hat?

Im nächsten Kapitel gehen wir an den Ort, vor dem die meisten Angst haben. Wir gehen nach Golgatha. Und ich verspreche dir: Was wir dort finden, ist kein Blut, das bezahlt werden muss. Sondern der größte Beweis der Liebe, den die Welt je gesehen hat.

Lust auf die ganze Geschichte?

Wenn dir diese Leseprobe gefallen hat, dann entdecke die 25 Fragen, die du dir in der Kirche nie getraut hast zu stellen und wie Liebe zu deinem ständigen Begleiter wird. Hol dir jetzt das vollständige Buch.

Scanne einfach den QR-Code oder nutze den Link, um direkt zur Bestellung zu gelangen:



<https://amzn.eu/d/75j00Do>